



## Guten Morgen, Werdeburg

"Guten Morgen liebe Hörer, hier ist euer Hitradio REK mit 'Martin am Morgen' und ich bin der Martin. Gerade scheint die Sonne herrlich kräftig in mein fensterloses Aufnahmestudio. Wollen wir doch mal schauen, ob es bei dem Sonnenschein bleibt, denn wir sind "Deine Welle an der Quelle". Wir schalten in unser Wetterstudio. Hallo Ulf".

Verschlafen lauschte Kai seinem Radio, in dem wie immer der in Werdeburg ansässige Lokalsender des Rhein-Elbe-Kreises lief. Bei einer guten Tasse Kaffee spürte auch er die Sonne, die durch sein Küchenfenster schien. Zumindest spürte er ihren Versuch, ihre Strahlen durch die schmutzigen Scheiben zu senden und ihn damit aufzuwecken.

"Hallo Martin" meldete sich Ulf, begleitet vom Krähen eines Hahns.

"Was kannst Du uns heute zum Wetter zu sagen, Ulf?".

"Unsere genauen Wettermodelle sagen für heute viel Sonnenschein voraus, Martin".

"Das ist ja großartig, Ulf, seid ihr euch da sicher?"

"Absolut, Martin, denn es gilt ja: 'Kräht der Hahn auf einem Bein, gibtes reichlich Sonnenschein'. Und gerade eben konnten wir sehen, wie er sein rechtes Bein angehoben hat. Wir sind uns also sicher, dass die Daten der Wettersatelliten und aus dem Rechenzentrum des Deutschen Wetterdienstes in Offenbach stimmen und wir von reichlich Sonnenschein bis in die Abendstunden ausgehen können".

"Wunderbar und vielen Dank, Ulf, das war es für's erste. Wir schalten dann später nochmal zu Dir und schauen auf das Wetter der nächsten Tage. Bleib dran, lieber Hörer, an Hitradio REK - bei 100,3 am besten Dezibel."

Die nun folgende Musik mit den Hits der 70er, 80er, 90er und den Resten von heute fand ohne Kai statt. Geme hätte er sein Frühstück mit einer zweiten Tasse Kaffee, schwarz und stark, ausgewogener gestaltet, doch er war schon etwas spät dran.

Kai hatte sich heute endlich einmal frei nehmen dürfen.

Sein Chef sah zwar die Überstunden recht gerne, hatte aber eine Abneigung dagegen, sie auszubezahlen. Nach einigem hin und her hatten sie sich auf Abfeiern der Stunden geeinigt. Er wollte seinen freien Tag dazu nutzen, das neue Sonnenteleskop der Sternwarte kennenzulernen. Jonas hatte sich bereit erklärt, ihm die Bedienung zu erklären und wollte ihn an der Sternwarte treffen.



Kai schwang seinen Rucksack auf über die Schultern und sich auf sein nicht mehr ganz junges Fahrrad. Dermaßen gerüstet machte er sich auf den Weg. Schon nach zwei roten Ampeln erreichte er seinen ersten geplanten Zwischenstopp. In seiner Lieblingsbäckerei wollte er die kulinarische Versorgung für den Tag sicherstellen. Ein leichtes Kreiseln beim Bremsen erinnerte ihn an die Zuwendung, nach denen sich die Bremsen an seinem Fahrrad sehnten. Behände stieg er vom Fahrrad ab und stellte es vor der Bäckerei Fleischer neben dem für Fahrräder vorgesehenen Ständer ab.

"Guten Morgen Kai" begrüßte ihn Annegret. "Heute hast Du ja richtig viel Sonne mitgebracht, das ist aber lieb von Dir. Was darf es denn sein?"

Kai ließ seinen Blick über die ausgelegten Backwaren schweifen. Zu dieser Zeit des Tages war das Angebot sehr reichlich und vielfältig. Der Meteorsplitter sah wieder sehr verlockend aus, war ihm jedoch heute zu süß.

"Heute früh habe ich einen sehr hellen Stern gesehen. War das der Polarstern?" wollte Annegret wissen. Sie kannte Kais Leidenschaft für Astronomie.

"Wenn er sehr hell war, war es wohl nicht der Polarstern. Vielleicht war es die Venus. Die ist im Augenblick sehr gut zu sehen und sehr auffällig."

"Hat die auch solche Flecken?" wollte Annegret wissen. "Der Stern von heute morgen hatte nämlich so dunkle Flecken, das sah sehr hübsch aus".

Sollte Annegret etwa derart gute Augen und Flecken in der Atmosphäre der Venus erkannt haben? Kai verwarf diesen Gedanken. "Flecken hat der Mond, aber den kennst Du ja. Seine Krater sehen oft aus wie dunkle Flecken. Er nimmt im Augenblick ab und steht als Sichel am Morgenhimmel. In dem Zusammenhang: Habt ihr heute eigentlich euren leckeren Mondboden mit Kraterrand? Davon würde ich gerne ein Viertel mitnehmen."

"Gerne" entgegnete Annegret und schnitt ein Viertel von dem herzhaften Käsekuchen ab. "Mondkrater ... Flecken ... hm" murmelte sie dabei so vorsich hin. "Darf es sonst noch was sein?" wandte sie sich dann an Kai. "Einen Marsianer nehme ich noch mit, so als süßen Nachtisch". Annegret nahm eines der in anderen Landkreisen als "Amerikaner" bekannten Backwerke aus der Auslage und packte ihn in einen zweiten Beutel. "Das macht dann 5€. Fährst Du hoch zur Sternwarte?" Kai gab ihr das Geld und bestätigte ihre Vermutung. "Ja, ich habe heute frei und die Sonne scheint. Da möchte ich mit Jonas mal genauer hinschauen."

Zwar lag Werdeburg im bergigen Flachland, doch eine besonders kräftige Steigung würde er auf dem Weg zur Sternwarte nicht zu überwinden haben.



"Dann wünsche ich euch viel Erfolg, viel Spaß und lasst noch ein paar Sonnenstrahlen für uns übrig", gab Annegret ihm mit auf den Weg und murmelte dann noch lächelnd etwas von Mond, Sichel und Flecken.

Gut einhundert Meter hinter der Bäckerei verließ Kai die Straße und wechselte in den Burgpark. Der Burgpark gehörte zu den schönsten Ecken von Werdeburg und erfreute sich bei allen Einwohnern großer Beliebtheit. Zahlreiche Wege schlängelten sich an liebevoll gepflegten Hecken, Wiesen, Beeten und einigen Teichen vorbei.

Kai nutzte des Öfteren die Abkürzung durch den Park und wusste daher um Oma Meier, die gemeinhin ihren Hund im Burgpark Gassi führte. Schon oft hatte er sie um diese Tageszeit auf dem Weg getroffen, der östlich des zentral im Park gelegenen Burgteichs verlief. Oma Meier war eine liebe Frau und er mochte sie. Schon oft hatte sie die Sternwarte besucht und dabei wunderbaren selbst gebackenen Kuchen mitgebracht. Ein Gespräch mit ihr war immer schön, sie strahlte dabei immer eine angenehme Ruhe aus und hatte einen ansprechenden Humor. Allerdings hatte sie in der Regel viel Zeit. Die hatte Kai jedoch nicht mehr und so beschloss er, den westlichen Weg zu nehmen.

Eigentlich viel zu schnell für einen Park radelte Kai am westlichen Ufer des Burgteichs entlang. Elegant schwang ersich mit dem Rad durch die sachten Kurven des Weges. Der Weg nahm noch eine Biegung um einen der dichten Büsche, dann würde er diesen Teil des Weges hinter sich gelassen haben. Beinahe hatte er den Busch umrundet als er vor sich eine quer über den Weg gespannte Leine sah und nur durch eine kreisende Vollbremsung in wenigen Zentimetern Abstand zu ihr zum Stehen kam.

Die beiden jeweils an einem der Leinenenden befestigten Augenpaare wendeten Kai ihre Blicke zu.

"Ach Kai, Du bist es" sagte die Besitzerin des einen Augenpaares. Der Besitzer des anderen Augenpaares erkannte in Kai einen begabten Spender von Streicheleinheiten und machte sich daran, dessen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ein leichtes Schwanzwedeln erschien Oma Meiers Hund Woldemar angemessen. Zur Sicherheit umkreiste er einmal Kais Fahrrad und bannte durch zielsicheren Einsatz der Leine die Gefahr einer vorzeitigen Weiterfahrt ohne Streicheleinheiten.

"Guten Morgen, Frau Meier" entgegnete Kai, der seine Verabredung ins Trudeln kommen sah. Er würde gleich Jonas mit seinem Mobiltelefon kontaktieren müssen, doch zunächst begrüßte er Frau Meier. "Ein herrliches Wetter ist das heute für einen Morgenspaziergang". Mit seinen Händen kam er bereits den Wünschen von Woldemar nach und fuhr ihm durch das dichte Fell.

"Ja, Kai, das ist es und ich dachte mir, ich gehe heute mal auf der Sonnenseite."



"Da haben Sie recht, Frau Meier. Man muss die Sonne nutzen, wenn sie denn mal scheint. Daher bin ich auch gerade unterwegs. Tut mir leid, dass ich Sie dabei beinahe gerammt habe."

"Ach Kai, ist doch nichts schlimmes, es ist ja nichts passiert. Bist Du auf dem Weg zur Sternwarte?" wollte Oma Meier nun wissen.

Kai bestätigte diese Vermutung: "Ja, ich möchte mich dort mit Jonas treffen."

"Das klingt aber schön, da wünsche ich euch viel Spaß" meinte sie und fügte noch an: "Ich müsste euch mal wieder besuchen, bin ja schon eine Weile nicht auf der Sternwarte gewesen."

"Sie sind jederzeit herzlich willkommen" lud Kai sie ein.

"Ich oder viel eher mein Kuchen?" entgegnete Oma Mai verschmitzt lächelnd.

Kai sah sich in die Nähe einer verbalen Grube manövriert und versuchte nun, dieser auszuweichen: "Sie dürfen immer in Begleitung kommen, gerne auch eines Kuchens, wir nehmen jeden herzlich auf." Und um sicher zu gehen, fügte er noch an: "Jeden zweiten Sonntag nachmittag im Monat. Nächstes mal sogar mit einem neuem Sonnenteleskop, denn darum bin ich heute auch auf dem Weg zu Sternwarte."

"Ein neues Teleskop, das ist aber schön." freute sich Oma Meier. "Was ist es denn für eines?"

"Wir haben seit kurzem ein neues Sonnenteleskop für H-Alpha" antwortete Kai. Er war sich sicher, dass Frau Meier mit H-Alpha nichts würde anfangen können und ergänzte daher: "Das ist ein besonderes Teleskop, mit dem wir die Sonne in rotem Licht anschauen können. Dabei schauen wir nur ganz spezielles rotes Licht an, in denen die Sonneneruptionen, die sogenannten Protuberanzen, leuchten."

"Achso, ja, die Gaswolken, die von der Sonne aufsteigen" überraschte Frau Meier durch eine erstaunlich fachkundige Seite. "Das ist bestimmt spannend, das muss ich wirklich auch mal sehen."

"Wir wollen das auch der Öffentlichkeit zeigen" meinte Kai und war immer noch überrascht von den Kenntnissen von Frau Meier. "Allerdings wollen wir vorher noch eine CCD-Kamera in Okularprojektion anpassen und müssen dazu noch einen USB-Port konfigurieren und ..."

Kai brach ab.

Das schien ihm nun doch zu weitführend und viel zu technisch.



"Da habt ihr bestimmt ordentlich was zu tun und werdet euch einen Spaß haben" zeigte sich Frau Meier zuversichtlich. Ihrem Hund zugewandt sagte sie: "Woldemar, kommst Du her, Kai hat Dich jetzt genug verwöhnt und er möchte auch hoch zur Sternwarte". Dann sagte sie zu Kai: "Woldemar und ich werden nun weiterziehen, denn wir erwarten gleich noch Besuch. Lisbeth will noch vorbeikommen. Zusammen wollen wir den WLAN-Router und meinen Shop-PC konfigurieren. Da gibt es auch noch ein Problem mit Login-Script im Shop-Backend, wodurch wohl auch der FTP-Client im Upload ein Problem erzeugt. Das sollte mit PHP5.2 schnell zu lösen sein. Der Drucker für den Shop hängt nun am USB-Port des Routers und auch da müssen wir mit einem geeigneten Protokoll eine Authentifizierung hinbekommen."

Kai beschlich das Gefühl, in Zukunft besser nicht nur dem Kuchen von Frau Meier besondere Beachtung zu schenken. Er war sich nicht sicher, ob Jonas und er wirklich den USB-Port auf dem alten Rechner zum Laufen bekommen würden. Vielleicht würden Frau Meier und Lisbeth entscheidende Hilfe geben können, die weit über den hervorragenden Kuchen hinausging.

Frau Meier verabschiedete sich und machte sich zusammen mit ihrem Hund Woldemar wiederauf den Weg.

Bevor Kai in die Pedale trat, griff er nach seinem Smartphone, denn er musste nun wohl doch Jonas Bescheid geben. Pünktlich zum verabredeten Zeitpunkt würde er garantiert nicht mehr an der Sternwarte sein können. Doch dank der modernen Technik konnte er Jonas ja schnell informieren.

Zumindest in der Theorie.

In der Praxis griff Kai jedoch schwungvoll in die Leere. In der rechten Hosentasche erwartete er sein Smartphone, das er auch liebevoll "mein Schmierfon" nannte. Doch weder da noch in einer der anderen Hosentaschen fand er es. Selbst der Blick in den Rucksack half nicht weiter. Dort fand er nur seine Einkäufe in der Bäckerei Fleischer und eine Packung Taschentücher, die ihrem Aussehen nach zu urteilen schon einiges vom Leben mitbekommen haben musste.

Das Telefon konnte im Grunde nur daheim liegen. Es blieb ihm also nichts anderes übrig: er drehte das Fahrrad um und machte sich auf den Weg nach Hause. Was man nicht im Kopf hat, muss man in den Beinen haben, würde seine Mutter jetzt sagen. Und zu spät war er ja ohnehin.

Daheim angekommen schloss Kai die Wohnungstür auf und ging zielgerichtet in die Küche. Dort fand er in der Tat sein Smartphone neben der Kaffeetasse, aus der ihn ein letzter Rest seines Kaffees anschaute.



Er erwiderte den Blick jedoch nicht, nahm sein Smartphone und ging zurück in den Flur. Dort sah er sein Festnetztelefon blinken. Dieses Vergnügen wollte er ihm nicht nehmen.

Wahrscheinlich hatte wieder ein Werbetreibender die Frage, ob er nicht die Zeit hätte, einige wenige Fragen zu beantworten, es würde ihn ja nun zwei Minuten seiner Zeit kosten. Das war ihm jetzt egal, daher ließ er das Telefon blinken.

Stattdessen wählte er mit dem Smartphone Jonas Nummer.

"Guten Morgen, Kai" meldete sich Jonas gefühlt noch vor dem ersten Klingeln. "Bist Du schon an der Sternwarte?"

"Guten Morgen, Jonas. Ich bin beinahe ... also fast ... also zumindest gleich ... jedenfalls schon fast zur Tür raus und unterwegs".

"Oh, das ist sehr gut, ich dachte schon, Du würdest an der Sternwarte warten" kam es hörbar erleichtert aus dem Telefon zurück. Jonas hatte einen Schlüssel für die Sternwarte, Kai jedoch noch nicht. "Ich musste gerade noch die Autobatterie wechseln" informierte ihn Jonas. "Bin bald fertig und kann mich jetzt endlich auf den Weg machen. Hatte schon gefürchtet, Du würdest Dir da oben die Beine in den Bauch stehen".

Wenigstens das passte gut. Kai nahm Telefon und Rucksack, schloss die Wohnung ab und schwang sich wieder auf sein Fahrrad.

Im Grunde mochte er seine Stadt Werdeburg und gerade bei Sonnenschein war es herrlich, durch den Ort zu radeln. Um diese Zeit am Vormittag herrschte in aller Regel kein allzu großer Betrieb auf den Straßen und Wegen, da die meisten Bewohner schon ihrer Arbeit nachgingen.

Nur diese roten Ampeln störten ihn.

Nichts gegen Ampeln, die hier und da eine Notwendigkeit beim Lenken der Verkehrsströme darstellten. Aber Werdeburg schien sich zum Ziel gesetzt zu haben, möglichst jeden Verkehrsfluss durch gezielten Einsatz aufeinander abgestimmter Rotphasen zu einem Rinnsal werden zu lassen.

Er beschloss, die Farben der Ampelphasen zu seinem Vorteil auszulegen. Um diese Zeit sollte das als Fahrradfahrer kein Problem darstellen. Und so trat er kräftig in die Pedale.

Die Sonne schien wohl tuend und das Glück schien auch auf seine Seite gewechselt zu sein. Zweimal war er in der Gelbphase über die Kreuzung gefahren. Einmal sprang die Ampel auf Grün als er auf sie zufuhr und blieb es sogar, bis er sie überfahren hatte.

Das klappte ja wie am Schnürchen.



Vergnügt vor sich hin pfeifend radelte er auf den *Platz der astronomischen Einheit* zu. Diesen Namen trug der Platz seit letztem Jahr ganz offiziell. Ursprünglich hatte man ihn auf den Namen *Platz der Einheit* getauft. Doch schon kurze Zeit nach dieser Benennung wurden die Straßenschilder immer wieder mit dem Wort "astronomischen" ergänzt. Egal wie oft sie gesäubert oder ausgetauscht wurden: schon wenige Stunden später trugen alle Schilder wieder deutlich sichtbar die Ergänzung "astronomischen". Im letzten Jahr hatten dann die Stadtoberen schließlich aufgegeben und den neuen Namen als Wunsch der Bevölkerung akzeptiert.

Kai ließ den *Platz der astronomischen Einheit* hinter sich und bog in die Schneiderstraße ein, die am Rand der Tycho-Brahe-Siedlung entlang verlief. Am Ende der Schneiderstraße würde er dann noch den Teilkreis überqueren, bevor er das Stadtgebiet verlassen und noch zwei Kilometer an der Lüttichau vorbei auf dem Sternwartenweg radeln würde.

Er war im Grunde aus dem Schneider als er die Fußgängerampel über den Teilkreis bei, nun nicht mehr wirklich taufischem grün nahm.

Er wählte sich also aus dem Schneider, geriet aber doch in die Bredouille.

"Halt" rief eine sehr laute Stimme in einem sehr unmissverständlichen Tonfall.

Kai kam mit quietschenden Bremsen zum Stehen.

"Kai, Du weißt, was ich gerade **nicht** gesehen habe?" vernahm er die Stimme, die nur Gunter hören konnte. Gunter war einer der Ortspolizisten und ein entfernter Verwandter.

Im Augenblick leider nicht entfernt genug.

"Wie?" antwortete Kai, und sah nun Gunter mit seinem Polizeiwagen. Wie hatte er nur den Polizeiwagen übersehen können? Besonders gut getarnt stand er nun nicht gerade.

"Genau: wie Du bei grün gefahren bist. Das habe ich nicht gesehen. Denn Du bist bei knallrot gefahren!" warf ihm Gunter nun vor.

Kai stellte sich neben den Polizeiwagen.

"Kai, Du weißt, dass Du bei roten Ampeln solange zu warten hast, bis es grün wird. Was ist denn daran so schwer, sich daran zu halten?"

Eine wirklich gute Antwort wollte Kai nicht einfallen. Dass in diesem Ort zu viele Ampeln dauerhaft auf rot geschaltet waren und man deshalb gereizt war, bei rot zu fahren und dies eben auch dann und wann tat, schien keine gute Entschuldigung zu sein.



"Du weißt mit Sicherheit auch, dass ein Radfahrer seinen Autoführerschein verliert, wenn er bei rot fährt!"

Auch das war Kai bekannt und machte die Sache kaum besser.

"Das war jetzt eben so wahnsinnig rot, da kann ich nicht anders. Zeig mir bitte Deinen Führerschein."

Kai fing umständlich an, in seinen Taschen zu kramen. Dabei ließ er seinen Blick über den Polizeiwagen schweifen. Es war ein nicht mehr ganz junger Passat Variant. Am Kofferraum blieb sein Blick hängen. Was sah er denn da im Kofferraum?

"Warte kurz, Gunter, gleich habe ich ihn, Moment ... doch sage mal: heizt ihr jetzt die Polizeiwache mit einem offenen Kamin und Du musst das Holz holen?"

"Nein, Kai, und das tut jetzt auch nichts zur Sache, was ist nun mit dem Führerschein?" beharrte Gunter.

Kai ließ nicht locker und erzählte beiläufig: "Kaminfeuer ist ja schon was schönes. Zwar machte ein Kamin sehr viel Arbeit, aber ich kenne das aus dem Urlaub. Herr Döse, euer Chef auf der Polizeiwache, soll ja seit kurzem einen neuen, größeren Kamin haben, habe ich neulich aufgeschnappt."

Das war jetzt zwar ein Schuss ins Blaue, aber das Glück ist ja bekanntlich mit den Tapferen.

"Für einen Kamin muss man dann auch öfters Holz holen. Das habe ich als Kind eigentlich ganz geme gemacht" warf Kai dann seinen Köder aus. Und um sicher zu gehen, fügte er noch an: "Das würde ich geme mal wieder machen. Der Duft des Holzes und die Bewegung an der frischen Luft sind wirklich herrlich."

Gunter hielt inne und Kai sah, wie es in ihm arbeitete.

"Das ließe sich einrichten, Kai" biss Gunter nun an.

Kai zog zaghaft an der Leine: "Onkel Walter hat einen Bulli, damit bekommt man ordentlich Holz transportiert, den lässt er mich auch dann und wann fahren. Dazu müssen mich natürlich auch andere fahren lassen."

"Am kommenden Samstag wäre noch eine größere Ladung Holz zu bewegen" dachte Gunter nun laut vor sich hin. "Ich könnte da auch einen fahren lassen ..."

Das war Gunter ohne weiteres zuzutrauen. Kai verkniess sich jedoch vorsichtshalber ein Lachen.





"... ja, doch, das könnte ich," überlegte Gunter weiter vor sich hin und sagte dann lauter: "ich glaube, die Sonne stand eben etwas ungünstig. Bin mir gar nicht so sicher, ob die Ampel wirklich rot war. Da überlege ich nochmal. So bis Samstag lasse ich mir das gründlich durch den Kopf gehen. Am besten kommst du am Samstag früh mit dem Bulli mal vorbei, ich bin mir sicher, bis dann habe ich mich entschieden, wie es nun war."

Gunter stieg in den Polizeiwagen, winkte noch kurz und fuhr davon.

Kai hatte nun unerwartete Pläne für den kommenden Samstag, war aber dankbar, seinen Führerschein gerettet zu haben.

Er trat wieder in die Pedale und fuhr entlang des Sternwartenweges, der ihn zu nächst an der malerischen Lüttichau vorbeiführte. Nach einem Kilometer erreichte er das freie Feld und sah nach weiteren fünfhundert Metern endlich die Sternwarte. Er wagte schon kaum, auf die Uhr zu schauen. Noch zweihundert Meter waren zurückzulegen als er von Jonas überholt wurde. Wunderbar, wenigstens das klappte nun doch gut.

Gerade bog er auf den Parkplatz der Sternwarte als er eine Vibration in seiner Hosentasche spürte. Jonas sah Kai kommen und wollte ihn schon begrüßen, doch Kai winkte kurz ab und zog das Telefon aus der Hosentasche.

Seine Laune sank als er sah, wer ihn da anrief: sein Chef.

Er nahm das Gespräch an.

"Endlich bekomme ich Dich zu sprechen" legte sein Chef gleich unter Einsparung eines Grußes los. "Horst ist auf dem Weg zu Dir, er holt Dich ab, wir brauchen euch hier auf der Arbeit, eure Urlaubstage sind gestrichen. Du treibst dich doch bestimmt nur an der Sternwarte rum, da habe ich ihn jedenfalls hingeschickt."

In der Tat hörte Kai ein Auto heranzufahren.

"Ja, Chef, da bin ich und da kommt auch Horst."

"Gut, ich erwarte euch sofort hier. Horst weiß Bescheid."

Kai hörte noch einen Fluch in der Leitung: "tausend Telefone besitzen sie, sind aber nie zu erreichen, diese jungen Leute", dann war das Gespräch beendet.

Kais Gesprächsbedarf mit seinem Chef war auch so schon gut gedeckt. Er ahnte, dass auf seinem Festnetztelefon kein Werbetreibender seine Nummer hinterlassen haben würde.

Direkt neben ihm hielt Horst an: "Guten Morgen Kai, schnell, steig ein, der Chef wartet schon. Das Fahrrad holen wir dann später hier ab."



Kai grüßte kurz Horst und schaute dann bedauernd zu Jonas: "Hallo, Jonas. So ein Mist, wir müssen das für heute sein lassen. Aber Du siehst ja, in der Firma liegt irgendwas sehr wichtiges an."

Jonas zeigte Verständnis: "Ja, ich habe es mitgehört, Dein Chef war ja kaum zu überhören. Du, wir kriegen das schon hin, jetzt kümmer Dich erstmal um Deinen Brötchengeber."

Kai warf seinen Rucksack auf den Rücksitz von Horsts Auto und stieg ein.

"Was liegt denn so dringendes an, das wir auf unseren Urlaub verzichten müssen? Du wolltest doch heute deine Balkontür reparieren, oder?"

"Ja, die hängt so windschief im Türrahmen, dass es schon durchregnet" entgegnete Horst. "Das wird es wohl noch ein paar Tage tun, dabei wäre das Wetter heute genial zum Reparieren. Aber was hilft es. Chef ist halt Chef und der ist schon stinkig."

"Was ist denn sein Problem, weißt Du schon mehr?"

"Ach, unser Chef soll doch eine Präsentation für den Firmeninhaber machen. Gestern hatten wir nun endlich mal das Windows XP von seinem alten Rechner runtergeworfen und Windows 7 installiert. Mit einem wunderbaren Office-Paket. Gestern lief alles perfekt, insbesondere das Powerpoint. Eine wunderbare Präsentationsvorlage haben wir ihm auch installiert. Ich weiß nicht, was nun sein kann, wahrscheinlich sind die Farben der Schaltflächen ungewohnt oder sein geliebten Tastaturkürzel haben sich geändert."

Mit einem Seufzer ließ sich Kai in den Beifahrersitz zurückfallen. Vielleicht würden sie das Problem ja doch schnell gelöst haben und den Nachmittag noch in der Sternwarte verbringen können.

Im Autoradio dudelte "Radio REK - deine Welle an der Quelle".

Kai hörte noch die aktuelle Schalte zum Wetterreporter, der verkündete: "Liebe Hörer, nutzt den Sonnenschein von heute. Die neuesten Wettermodelle versprechen leider nichts Gutes, denn: 'Ist der Hahn nicht mehr zugegen, gibtes viele Tage Regen' - und ich stehe hier gerade vor einem einsamen und verlassenem Misthaufen." Kai gab sich den nun folgenden Klängen von Jethro Tulls "Someday the sun won't shine for you" hin, verabschiedete sich geistig von der Sternwarte und schwenkte schon auf den unverhofften Arbeitseinsatz um. Irgendwann würde er bestimmt bei herrlichem Wetter mit dem neuen Teleskop der Sternwarte die Sonne beobachten können.

Und wenn er dafür eigenhändig einen einbeinigen Hahn auf den Mist stellen und dort festbinden würde.